

Einleitung.

Die Dom-, Stifts- und Klosterschulen des Mittelalters galten zunächst der Heranbildung des Klerus, jedoch nicht ausschliesslich; die Domschule in Eichstädt wurde unter Bischof Wilhelm von Reichenau (1464—1496) auch von Stadtschülern besucht,¹⁾ Stifter und Klöster hatten neben der innern auch eine äussere Schule, in welcher Jünglinge, für den Laienstand bestimmt, eine höhere wissenschaftliche Ausbildung erstrebten.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts nahm das Schulwesen einen grossen und nachhaltigen Aufschwung durch das rasche Emporblühen der Städte. „Es gehört zu den Verdiensten Kriegks“, sagt Kluckhohn, „die überraschend weite Verbreitung der Volksbildung im deutschen Bürgerstande des späteren Mittelalters nachgewiesen zu haben.“²⁾ Daneben verbreitete sich die Volksbildung auch in die Märkte und Dörfer. „Man wird“, schreibt Günthner, „um diese Zeit nicht leicht ein Städtchen oder einen Markt antreffen, wo nicht eine lateinische Schule vorhanden war.“³⁾ Solche lassen sich aber auch selbst in Dörfern nachweisen. In diesen Schulen nun, welche die Volksbildung vermittelten, konnte man sich jene Kenntnisse aneignen, welche zu allen Zeiten zum Begriffe einer Volksschule gehören, Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang und die Kenntnisse in der Religion; denn es ist nicht wohl anzunehmen, dass nur Latein gelehrt wurde; der Unterricht im Lateinischen setzt ja ohnehin einen Unterricht im Deutschen voraus und da eine Ausscheidung zwischen den sogenannten Elementargegenständen und dem lat. Unterrichte wenigstens in jenen Städten, wo deutsche Schulen neben

¹⁾ Sax, die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt, I, 136.

²⁾ Kriegk, deutsches Bürgertum im Mittelalter, N. F. 1871.

³⁾ Günthner, Gesch. der lit. Anstalten in Bayern II, 70.

den lateinischen nicht ausdrücklich bezeugt sind, noch nicht bestand, so haben wohl die damaligen Lehrer ihren Schülern die notwendigsten Kenntnisse in beiden Sprachen neben einander beigebracht.¹⁾ Die Stadtschulen wurden nicht bloss von den Kindern der Reichen besucht, sie standen auch den Kindern der Armen, einheimischen und fremden, offen. Auf dem Lande finden wir Kloster- und Dorfschulen.

Seitdem die Forschung dem Schulwesen des Mittelalters mit Vorliebe sich zugewendet hat, mehren sich denn auch die Stimmen, welche für das Vorhandensein von Volksschulen schon in der zweiten Hälfte des Mittelalters eintreten, wenn diese gleichwohl keine Schulen für das ganze Volk waren, da ein Schulzwang nicht bestand, und auch kein bestimmtes Mass von Kenntnissen vorgeschrieben war; aber es waren Schulen, an denen jeder sich beteiligen konnte, der wollte.

Braun hat in seiner Geschichte des kgl. Gymnasiums zu Braunsberg²⁾ nicht bloss die Kathedralschule zu Frauenburg und Klosterschulen in vielen Städten der Diözese Ermland, sondern auch Pfarrschulen, die schon eigentliche Volksschulen waren, auf den Dörfern seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nachgewiesen. Meister³⁾ führt aus allen Teilen Deutschlands wie auch aus den angrenzenden Ländern 160 Orte auf, die vor dem 16. Jahrhundert eigene Volksschulen besessen haben, darunter zum Teil Pfarr-, Kloster- und Dorfschulen; Kriegk⁴⁾ schildert das Schulwesen der deutschen Städte, besonders Frankfurts, er nimmt an, dass von sämtlichen Anstalten, die er aus dem 14. und 15. Jahrhundert namhaft macht, die meisten rein deutsche gewesen sind; Falk⁵⁾ schreibt auf Grund seiner Forschungen: „Soviel steht jedoch jetzt schon wenigstens für den Mittelrhein fest, dass es ganze Striche Landes gab, in welchen um 1500 alle zwei Stunden eine Volksschule war“. In dem damals unbedeutenden Ort

¹⁾ Die beiden lateinischen Schulmeister bei U. L. Frau und bei St. Peter in München haben seit unvordenklicher Zeit das Recht gehabt, auch das Deutsche zu lehren. Freyberg, III, 277.

²⁾ Festprogramm zur Feier des 300jährigen Jubiläums dieser Anstalt von Direktor Professor Braun, Braunsberg 1865.

³⁾ Meister, das deutsche Stadtschulwesen des Mittelalters, Weilburg 1868.

⁴⁾ Kriegk, das deutsche Bürgertum im Mittelalter. N. F. 1871.

⁵⁾ Falk, Schulen am Mittelrhein vor 1520 im „Katholik“, Jahrgang 62, erste Hälfte 1882.

Grünberg wird sogar eine Mädchenschule nachgewiesen. Als älteste Dorfschule in Württemberg nennt die Realencyclopädie von Rolfus und Pfister¹⁾ die von Aichtlingen, Oberamts Böblingen, schon 1275 und reiht daran noch über 40 Schulen, meistens Stadtschulen. Diese Zahl wird um 9 vermehrt durch Lorenz²⁾.

Für das Grossherzogtum Hessen hat Spreng³⁾ eine Uebersicht von Städten und anderen Orten mit Schulen zusammengestellt.

Ausführlich berichtet über die Schulen im alten Herzogtum Geldern Fr. Nettesheim⁴⁾. Mone schreibt über das Schulwesen vom 13.—18. Jahrhundert in Baden, Württemberg und Rheinbayern⁵⁾.

Palacky zieht aus der in Urkunden um 1400 nur zufällig, jedoch häufig vorkommenden Erwähnung von Schullehrern den Schluss, dass nicht nur alle böhmischen Städte, sondern auch viele Pfarrdörfer ihre besonderen Schulen besaßen und es daher an Gelegenheiten, sich zeitgemäss zu unterrichten, für Reiche und Arme damals fast ebenso wenig fehlte, wie im gegenwärtigen Jahrhundert. Es gab damals in der Prager Diöcese 1914 Pfarreien, wenigstens ein Drittel davon, also über 600 Pfarreien, dürften auch mit Schulen versehen gewesen sein.⁶⁾

Über die Schulen in Bayern haben Günthner⁷⁾ und Lipowsky⁸⁾ in dem ersten Viertel unsers Jahrhunderts eine Fülle von Thatsachen gesammelt; die „Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern“, bringt für jeden Kreis einen Abschnitt, der die Volksbildung und den Unterricht behandelt. Dazu kommen noch eine Anzahl von Monographien in Programmen und historischen Zeitschriften.

Für einzelne Städte der Diöcese Augsburg liegen

1) Realencyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens 1874 Band III, S. 346.

2) Katholische Schulzeitung 1883, S. 300.

3) Spreng, zur Geschichte des Schulwesens in Deutschland, Seligenstadt 1876. Programm des Real-Propagandiums.

4) Nettesheim, die Schulen im alten Herzogtum Geldern, Düsseldorf 1881.

5) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins I, 257-362; II, 129-183.

6) Palacky, Gesch. von Böhmen, III, 1, S. 185.

7) Günthner, Gesch. der literarischen Anstalten in Bayern, München 1810.

8) Lipowsky, Geschichte der Schulen in Bayern, München 1825.

ausführliche Spezial - Arbeiten vor. Gleichwohl dürfte eine Zusammenstellung der in der Diöcese nach ihrem jetzigen Umfange in der zweiten Hälfte des Mittelalters vorhandenen Volksschulen noch einiges Interesse bieten. Eine solche Zusammenstellung will die vorliegende Arbeit bieten. Auf Vollständigkeit kann sie freilich keinen Anspruch erheben, von andern Gründen abgesehen, schon darum nicht, weil die Vollständigkeit der dazu notwendigen Urkunden fehlt und selbst das vorhandene Urkunden-Material nicht nach Wunsch benützt werden konnte.

Viele hochwürdige Herren der Diöcese haben mir bereitwilligst die in ihrer Pfarr-Registratur vorhandenen einschlägigen Aktenstücke übersendet, viele meine Arbeit durch Auszüge aus ihrem Aktenmaterial gefördert; ihnen, wie auch jenen Herren, welche mir die Benützung von Archiven ermöglichten, spreche ich hiemit gebührenden, herzlichen Dank aus.

Genealog.
Abt.

